

**Erblasten des Krieges – Die Folgen von Landminen und Streumunition am  
Beispiel Kosovo**



*Von Christina Eibisch und Jan Schulz*

**Inhalt:**

Einleitung.....	3
<b>Was ist Streumunition und was sind die Folgen ihres Einsatzes?.....</b>	<b>4</b>
<b>Landminen und ihre Folgen.....</b>	<b>5</b>
<b>Beispiel Kosovo:</b>	
Streumunition und Blindgänger-Problematik im Kosovo.....	6
Landminen-Problematik im Kosovo.....	8
<b>Die Ottawa-Konvention und das Verbot von Antipersonenminen.....</b>	<b>9</b>
<b>Initiative für das Verbot von Streumunition: Der Oslo-Prozess.....</b>	<b>10</b>
<b>Fazit.....</b>	<b>11</b>
Fakten zu Streumunition.....	11
Quellen.....	12



## *Einleitung*

Obwohl am 14. August 2006 der Waffenstillstand zwischen den Truppen der Hisbollah im Libanon und der israelischen Armee ausgerufen wurde, fordert bis heute nicht explodierte Streumunition ihre Opfer. Von 4 Millionen eingesetzten Streumunitionen bedrohen Schätzungen zufolge noch 1 Millionen Blindgänger die Zivilbevölkerung im Libanon. Insgesamt wurden 34 Millionen Quadratmeter Land mit Blindgängern verseucht. Erhebliche Anstrengungen und finanzielle Aufwendungen sind für die Räumung und Zerstörung dieser explosiven Überreste erforderlich. Dies ist notwendig, damit die betroffenen Gebiete wieder bewohnbar werden und die Menschen in Sicherheit leben können.

Streumunition wurde nicht nur im Libanon verwendet, sondern kam u.a. auch im Irak, in Afghanistan, in Laos und im Kosovo zum Einsatz. In mindestens 23 Ländern hat diese völkerrechtlich umstrittene Waffengattung erhebliche Schäden angerichtet, bedroht die Zivilbevölkerung und hemmt die Entwicklung und Bewirtschaftung ganzer Regionen. Mit dem Ziel, serbische Stellungen zurückzudrängen, wurde beispielsweise der Kosovo 1999 drei Monate lang von der NATO mit Streumunition bombardiert. Sieben Jahre nach Ende des Konfliktes bedrohen bis heute die Blindgänger von Streumunitionen die Menschen, die in den betroffenen Gebieten des Kosovo leben. Bedenkt man die langfristigen Folgen von Streumunition, die Opferzahlen und den finanziellen und technischen Aufwand für die Räumungsaktivitäten der letzten Jahre, dann stellt sich die Frage, ob ihr Einsatz unter humanitären Gesichtspunkten zu rechtfertigen ist.



*Zerstörtes Wohnviertel in Beirut, Libanon, nach dem Krieg 2006*

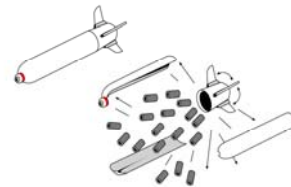


*US-Amerikanische Streumunition BLU-97. Kosovo 2006.*

## *Was ist Streumunition und was sind die Folgen ihres Einsatzes?*

Streumunition wird als Inhalt von Streubomben aus Flugzeugen abgeworfen oder mittels Haubitzen und Raketen weiträumig verstreut. Während des Fluges abgeworfene Streubomben öffnen sich in einer vorab bestimmten Höhe zwischen 1.500 und 1000 Meter über dem Erdboden und entladen die in ihnen enthaltenen Submunitionen. Hierbei kann eine einzige Bombe mehrere hundert Munitionen enthalten.

Nach dem Abwurf der Bombe verteilen sich die Submunitionen nach dem Gießkannenprinzip über einer Fläche von bis zu mehreren hundert Quadratmetern. Diesem Prinzip folgend wird Streumunition vorzugsweise gegen militärische Stellungen eingesetzt, deren genaue Koordinaten nicht bekannt sind.



Neben Nuklear-Waffen, biologischen und chemischen Waffen ist die Streubombe die für Zivilisten gefährlichste aller Kriegswaffen der modernen Kriegsführung.

Aufgrund ihrer Flächenwirkung kann die Waffe nicht präzise gegen militärische Ziele eingesetzt werden. Häufig werden deshalb zivile Einrichtungen von Streumunition getroffen und Zivilisten verletzt oder getötet. Besonders die Splitterwirkung von Streumunition ist verantwortlich für erhebliche Verletzungen und den Tod von Menschen.

Neben den unmittelbaren Gefahren für Zivilisten während des Abwurfs ergeben sich beim Einsatz von Streuwaffen darüber hinaus Probleme durch nicht explodierte Streumunition. Sie bleiben als Blindgänger am Boden liegen oder hängen in Bäumen und im Gestrüpp, wo sie letztendlich wie Minen wirken. Noch Jahre nach ihrem Abwurf und der Beendigung von kriegerischen Auseinandersetzungen bleiben die Blindgänger technisch intakt und können beispielsweise durch Berührung oder Erschütterung ausgelöst werden. Die genaue Fehler-Quote von Streubomben ist nur schwer schätzbar, da sie je nach Einsatzbedingung stark variieren kann. Nach Angaben einiger Hersteller beträgt sie durchschnittlich fünf Prozent.



*Minenräumer findet einen Streumunitions-Blindgänger. Kosovo 2006.*

Zu beachten ist, dass eine Quote von fünf Prozent oftmals aus Erfahrungen von Testläufen stammt, die den eigentlichen Einsätzen vorausgehen und unter optimalen Bedingungen durchgeführt werden, die mit den tatsächlichen Gegebenheiten während kriegerischer Auseinandersetzungen nicht vergleichbar sind. Wahrscheinlich ist deshalb, dass die Fehlerquote wesentlich höher liegt. Seriöse Quellen gehen von einer durchschnittlichen Fehler-Quote zwischen fünf und 20 Prozent aus, wobei dieser Wert unter bestimmten Bedingungen auf bis zu 40 Prozent ansteigen kann. Ähnliche Werte werden aktuell vom Mine Action Centre South Lebanon für den Libanon angegeben. Die UN schätzt hier die Fehlerquote auf 25 Prozent; dies bedeutet bei vier Millionen abgeworfenen Streumunitionen 1 Million hoch explosive Blindgänger.

### ***Landminen und ihre Folgen***

Landminen sind neben Streumunition eine weitere Waffengattung, die Probleme für den Wiederaufbau und die Entwicklung von Gebieten darstellen, in denen bewaffnete Auseinandersetzungen stattgefunden haben oder noch stattfinden. Weltweit bedrohen heute schätzungsweise 110 Millionen Landminen und eine noch größere Anzahl an Blindgängermunition in über 80 Ländern die Zivilbevölkerung. Nach Angaben der ICBL (International Campaign to Ban Landmines – Internationale Kampagne für das Verbot von Landminen) fallen jedes Jahr zwischen 15.000 und 20.000 Menschen Landminen und Blindgängern zum Opfer.

Auch im Fall des Libanon beeinträchtigen Landminen aus dem Konflikt des vergangenen Jahres und aus vorherigen Kriegen die sozioökonomische Entwicklung und verhindern die Rückkehr zur Normalität in den betroffenen Gebieten. Das Mine Action Coordination Center South Lebanon der Vereinten Nationen schätzt die Zahl der nicht geräumten Landminen im südlichen Libanon auf 410.000, die hauptsächlich im Grenzgebiet zu Israel verlegt worden sind.



*Antifahrzeugmine*

Eine Landmine ist ein Explosivkörper, der aus einem Zünder und aus einem mit Sprengstoff gefüllten Behälter aus Metall, Kunststoff, Holz, Glas, Keramik oder Beton besteht. Eine Mine kann durch Annäherung oder Berührung ausgelöst werden. Abhängig von der Minenart können sie auch durch Zug, Druck oder Fernzündung aktiviert werden. Sensorgezündete Minen können allerdings auch auf Geräusche, Erschütterung, Temperaturschwankungen oder Sonneneinstrahlung reagieren.

Landminen werden nicht nur gegen feindliche Truppen eingesetzt. In jüngster Vergangenheit wurden sie verstärkt zur Terrorisierung der Zivilbevölkerung verlegt. Durch die Verminung von Wohngebieten ist es beispielsweise Flüchtlingen unmöglich, in ihre Häuser zurückzukehren. Neben Wohngebieten werden auch agrarische Nutzflächen, religiöse oder kulturelle Einrichtungen sowie Brunnen vermint.

Dieser Wandel im Einsatz von Landminen gegen die Zivilbevölkerung macht zugleich die humanitäre Problematik deutlich. Eine verlegte Mine wirkt zeitverzögert und wird durch das Opfer selbst ausgelöst. Dabei wirkt die Mine unterschiedslos, das bedeutet, sie kann gleichermaßen von einem Soldaten oder einem Zivilisten ausgelöst werden. Durch ihre hohe Lebensdauer verliert die Mine ihre Wirkung nicht mit dem Kriegsende. Vielmehr bleibt sie auch Jahrzehnte nach ihrem Verlegen noch wirksam.

Die Konstruktion der meisten Antipersonen-Minen ist nicht auf das Töten einer Person ausgerichtet, sondern auf schwerste Verletzungen. Sie führen zu Verstümmelungen der Extremitäten wie der Arme, Füße, Beine oder des Genitalbereichs und ziehen häufig Amputationen nach sich. Die meisten Opfer von Landminen sind Zivilisten, überdurchschnittlich häufig sind darunter Frauen und Kinder.

### **Beispiel Kosovo:**

#### ***Streumunition und Blindgänger-Problematik im Kosovo***

Im Rahmen der Operation „Allied Force“ bombardierten Mitgliedsstaaten der NATO im Jahr 1999 den Kosovo, um die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Serben und Kosovo-Albanern zu verhindern. Es galt eine befürchtete humanitäre Katastrophe zu verhindern. Dabei setzte die NATO in erheblichen Umfang Streumunition ein.

Die erwähnte hohe Fehlerquote dieser Munitionen gefährdet die Zivilbevölkerung des Kosovo noch Jahre nach Kriegsende. Bis heute werden immer noch Blindgänger gefunden und geräumt. Die hohe Fehlerquote der eingesetzten Streumunition ist auf die starken Regenfälle in der Region während der Bombardierungen zurückzuführen; durch den aufgeweichten Boden und den daraus resultierenden fehlenden Widerstand drangen viele Munitionen in den Erdboden ein, ohne zu explodieren. Darüber hinaus nutzte die



*Teile einer im Kosovo  
abgeworfenen Streubombe.*

jugoslawische Armee dichte Vegetation zur Tarnung. Diese Standorte waren ebenfalls Ziel von Angriffen mit Streubomben. Die Vegetation verhinderte jedoch durch mangelnden Widerstand eine Explosion der Streumunition der NATO.

Trotz der Aussagen der NATO, nur eindeutig militärische Ziele bombardiert zu haben, wurde eine große Anzahl von Streumunitionen auch in der Nähe von zivilen Einrichtungen und in öffentlichen Anlagen gefunden. Hierzu gehört der Grmija-Nationalpark in der Nähe Pristinas. Dieser Park ist ein beliebtes Ausflugsziel der Bevölkerung der Hauptstadt. In dem Gebiet arbeiteten über drei Jahre humanitäre und kommerzielle Minen-Räum-Organisationen, um das Gebiet von Blindgängern zu räumen.

Die ehemalige Minen-Räumerin Miranda Nushi der Organisation Handicap International berichtet, dass ihr Team Hunderte britische Streumunitionen an der Oberfläche oder auch in Bäumen hängend gefunden hat. Das bedeutet, dass diese Submunitionen weder explodierten noch in den Boden eindringen. Miranda: "Ich arbeitete drei Jahre lang im Grmija-Nationalpark. Du konntest dort die britischen Streumunitionen an der Oberfläche liegend finden. Jeden Tag hatten wir Bomblets, Bomblets, Bomblets. Hunderte über hunderte von Bomblets habe ich dort geräumt. Drei Jahre lang!"

Auch die US-amerikanischen Streumunition bereitet große Probleme. Einige von ihnen drangen bis zu 50 Zentimeter in den Boden ein, ohne dass die Submunition explodiert war. Im Jahr 2002 fand ein Team des Kosovo Protection Corps (KPC) nahe der Ortschaft Miljaj neben den üblichen Blindgänger-Munitionen eine komplette, unversehrte Streubombe mit 247 Submunitionen.

Obwohl die Räumarbeiten bald nach dem Ende des Krieges begannen, fiel eine große Anzahl von Zivilisten den Streumunition-Blindgängern zum Opfer. Bis 2007 kamen 61 Menschen ums Leben, 135 wurden verletzt. Unter den Opfern sind auch viele Kinder, welche die Streumunitionen wegen ihrer hellgelben Farbe und ihrem harmlosen Aussehen mit Spielzeug verwechselten und sie aufheben wollten.



*Minenräumer von Halo Trust bei der Arbeit auf einem Feld in der Nähe der Stadt Prizren, Kosovo.*

## *Landminen-Problematik im Kosovo*

Im Kosovo wurden während des Krieges keine Daten über Tote und Verletzte gesammelt. Doch allein nach Kriegsende wurden zwischen 1999 und 2006 insgesamt 111 Personen durch Landminen oder explosive Überreste getötet und 422 verletzt. Die Opfer waren hauptsächlich junge Männer, die ihrer Tätigkeit als Landwirt oder Holzsammler nachgingen. Vielen von ihnen musste nach dem Unfall ein Bein oder ein Arm amputiert werden. Andere erblindeten oder verloren ihr Hörvermögen.

Im Dorf Miljaj an der Grenze zu Albanien werden auch heute noch, acht Jahre nach Kriegsende, Minen gefunden. Während des Krieges floh der Großteil der Dorfbewohner in die nahe gelegene Stadt Prizren. Bis heute kehrten wegen der andauernden Minengefahr nur 40 der ursprünglich 300 Bewohner nach Miljaj zurück. Ein normales Leben wie in Friedenszeiten ist für die Zurückgekehrten jedoch immer noch nicht möglich, wie der Dorfvorsteher von Miljaj, Arben Rashki, berichtet. Er lebt heute ausschließlich von dem Sammeln und dem Verkauf von Holz. Er sagt, dass er sich zum Schneiden des Holzes wegen der Angst vor Minen nicht in den Wald traue, sondern ausschließlich Holz von niedrigen und nicht so ertragreichen Bäumen am Rand des Waldes sammeln kann. Außerdem begleite er täglich die Kinder des Dorfes auf ihrem Schulweg, um dafür zu sorgen, dass die Kinder nicht vom Weg ab in den Wald laufen und in Gefahr laufen, von Minen verstümmelt oder getötet zu werden.

Neben der unmittelbaren Gefährdung für die Menschen im Kosovo waren die Beschädigung des Wassersystems sowie die Behinderung von Hilfsorganisationen vor Ort kurz nach Beendigung des Krieges zwei der größten Probleme. Das Deutsche Rote Kreuz musste sein Programm zur Reparatur von Wasserrohren zwischen dem Wasserreservoir und der 12.000 Einwohner zählenden Stadt Štimlje wegen der durch Landminen ausgehenden Gefahr einstellen. Ein Programm des US-amerikanischen Roten Kreuzes zur Versorgung von 35.000 Menschen der Ortschaften in der Vitina Region musste aus demselben Grund abgebrochen werden.

Weitere Probleme ergaben sich bei der Wiedereröffnung von Schulen. Die Gebäude wurden während des Krieges von der serbischen Polizei und der jugoslawischen Armee als Militärbasen genutzt und zum Schutz vermint. Die darauf folgenden umfassenden Räum-Aktivitäten konnten jedoch mehrere Unfälle nicht verhindern. Durch diese dringend benötigten Räumungen verzögerte sich die Wiedereröffnung der Schulen erheblich. Auf einem Schulgelände, das Schauplatz von Kämpfen während des Krieges war, kam es zwischen Juni 1999 und Herbst 2000 zu sieben Zwischenfällen mit Landminen. In fünf dieser Zwischenfälle waren Personen involviert, bei zwei weiteren brachten Rinder die Minen zur Detonation. Die Räumung der explosiven Überreste würde nach damaliger Einschätzung ungefähr ein dreiviertel Jahr dauern. Erst



danach würde die Organisation Save the Children mit dem Wiederaufbau der Schule beginnen können.

Auch die Friedenssicherung (*Peace-Keeping*) wurde durch die explosiven Überreste stark behindert, da die Arbeit der von der NATO geführten multinationalen Truppe KFOR (Kosovo Force) nach Kriegsende durch Landminen und nicht explodierte Submunitionen von Streubomben gefährdet wurde. Mehrere Soldaten der KFOR erlitten zum Teil schwere Verletzungen durch Antipersonen-Minen und Antifahrzeug-Minen.

Zudem wurde berichtet, dass erst nach Kriegsende verlegte Antifahrzeug-Minen gezielt gegen russische *Peace-Keeper* eingesetzt wurden. Es ist nicht bekannt, wer diese Antifahrzeug-Minen eingesetzt hat. Zwei der russischen *Peace-Keeper* erlitten Verletzungen, als ihr Fahrzeug im Osten des Kosovo über eine Antifahrzeug-Mine fuhr. Ein US-amerikanischer Soldat verlor im Dezember 1999 sein Leben, als sein Fahrzeug über zwei gestapelte Antifahrzeug-Minen fuhr. Die von ihm befahrene Straße galt als minenfrei und sicher, was auf eine jüngste Verlegung der Minen schließen lassen kann, möglicherweise jedoch auch auf mangelhafte Räum-Arbeiten.



*Minenräumer des Mines Awareness Trust legen ihre Schutzkleidung an. Kosovo 2006.*

### ***Die Ottawa-Konvention und das Verbot von Antipersonenminen***

Vor zehn Jahren wurde im kanadischen Ottawa auf Druck der internationalen Zivilgesellschaft ein Verbot von Antipersonenminen durchgesetzt. 155 Staaten haben diese so genannte Ottawa-Konvention bereits unterzeichnet.

Eine derartige weltweite zivilgesellschaftliche Bewegung für ein Verbot einer bestimmten konventionellen Waffe aus humanitären Gründen ist in der Geschichte bisher einmalig, denn eine Vielzahl von Regierungen und gesellschaftlichen Gruppierungen schloss sich hier zu einer Kampagne gegen Landminen zusammen. Die ICBL erhielt 1997 für ihre Vorreiterrolle und ihr Engagement sogar den Friedensnobelpreis. Allerdings haben drei der größten Minenproduzenten

der Welt, die USA, Russland und China, das Abkommen bislang nicht unterzeichnet. Auch Indien und Pakistan, die ebenfalls Minen in großem Umfang herstellen, sind der Konvention noch nicht beigetreten. Was die Wirkung der Ottawa-Abkommens ebenfalls einschränkt, ist der Umstand, dass Antifahrzeugminen von der Konvention ausgenommen sind, obwohl sie genau wie Antipersonenminen noch lange nach Ende von Konflikten eine Bedrohung für die Zivilbevölkerung darstellen.

### ***Initiative für das Verbot von Streumunition: Der Oslo-Prozess***

Auf Initiative der norwegischen Regierung diskutierten im so genannten Oslo-Prozess mittlerweile 139 Staaten über ein Verbot von Streumunition. Zehn Jahre nach dem Erfolg von Ottawa und dem Verbot von Antipersonenminen ist dies ein erster Schritt für die Ächtung einer Waffe, an deren strategischer Effektivität zu zweifeln ist und die unermessliches Leid noch Jahre nach kriegerischen Auseinandersetzungen verursacht. Nichtsdestotrotz ist zu befürchten, dass nicht alle Streuwaffen verboten werden sondern nur solche, die als “ungefährlich” eingestuft werden. Die Bundesregierung betrachtet Streuwaffen mit einer Fehlerquote von einem Prozent als ungefährlich. Jedoch entsteht auch bei einer ein-prozentigen Fehlerquote von Streumunition eine langfristige Bedrohung für Menschen und es wird wahrscheinlich zu Toten und Verletzten kommen. Bei einer Fehlerquote von einem Prozent bedeuten 4 Millionen dieser “ungefährlichen” Streumunitionen immer noch mindestens 40.000 Blindgänger. Hier von “Ungefährlichkeit” zu sprechen, ist zynisch. Die Fehlerquoten sind mit grosser Wahrscheinlichkeit zudem viel höher, die Bundesregierung veröffentlicht aber leider keine Testberichte, die Aufschluss über die tatsächlichen Fehlerquoten geben könnten. Blindgänger der Munition M85 beispielsweise, welche von der Bundesregierung als ungefährlich eingestuft wird und von der israelischen Armee im Libanon eingesetzt worden ist, bedrohen heute im Libanon aufgrund ihrer Fehlerquote viele Menschenleben. Es ist zu hoffen, dass am Ende des Oslo-Prozesses ein Verbot der Produktion, des Handels und der Verwendung aller Streumunitionen stehen wird.



*Streumunitions-Konferenz in Wien,  
3.12. – 7.12.2007*

**Fazit:**

Landminen und Blindgänger sind völkerrechtlich umstritten und ihr Gebrauch ist durch die Genfer Konventionen verboten. Das Beispiel Kosovo hat ausserdem gezeigt, wie lange sich die Folgen von Landminen und Streumunition auf die Zivilbevölkerung auswirken, und wie Wiederaufbaumaßnahmen und die Entwicklung von Regionen gehemmt werden. Der internationalen Gemeinschaft entstehen erhebliche Kosten, nicht nur um Minen und Streumunition zu räumen, sondern auch um Opferhilfe zu leisten und Minen-Risiko-Aufklärung zu betreiben. Die Erfolge im Engagement gegen diese Waffen, wie z.B. das Verbot von Antipersonenminen mit der Ottawa-Konvention oder die kürzlich gestartete Initiative für ein Verbot von Streumunition, lassen hoffen, dass bald alle diese Waffen verboten sein werden und so keine Menschen mehr Opfer von Minen und Streumunition werden.

**Fakten zu Streumunitionen:**

- Als Streumunition gelten sämtliche Waffensysteme, die ihrer vorgegebenen Funktion nach über einem Zielgebiet (Streu-) Submunitionen verstreuen. Hierzu gehören z. B. Bomben, Projektile, Geschosse, Raketen, Haubitzen, Abstandswaffen (Dispenserwaffen).
- (Streu-) Submunitionen können u.a. Sprengladungen (inklusive aller Arten von Landminen) und Leuchtmittel enthalten oder auch Rauch, Mikrowellen oder kinetische Energie (alternative Streumunition) freisetzen.
- In mindestens 30 Staaten und Regionen wurde Streumunition bislang eingesetzt, was viele Millionen Blindgänger zur Folge hatte.
- 13.306 Opfer von Streumunitionen sind bestätigt, die Dunkelziffer wird mit 100.000 angegeben.
- 98 % der Opfer von Streumunitionen sind Zivilisten.
- 27 % der Opfer sind Kinder.
- 34 Länder produzieren mindestens 210 verschiedene Arten von Streumunition und 76 Länder lagern Streumunition, z.T. in Milliardenauflage.
- Auch Deutschland lagert Streumunition, deutsche Firmen produzieren Streumunition und haben sie bereits exportiert.
- Der Einsatz von Streumunition unterliegt völkerrechtlichen Regelungen (z.B. der Genfer Konvention).

## Quellen:

Aktionsbündnis Landmine.de:

[www.landmine.de](http://www.landmine.de)

Landmine Monitor Report der Internationalen Kampagne für das Verbot von Landminen:

[www.icbl.org/lm](http://www.icbl.org/lm)

Mines Awareness Trust:

[www.minesawareness.org](http://www.minesawareness.org)

Halo Trust:

[www.halotrust.org](http://www.halotrust.org)

Handicap International:

[www.handicap-international.de](http://www.handicap-international.de)

UN Mine Action Centre South Lebanon:

[www.maccsl.org](http://www.maccsl.org)

E-mine (Minen Informations-Netzwerk der UNO):

[www.mineaction.org](http://www.mineaction.org)



Aktionsbündnis  
**landmine.de**